

# DIE STADTWALDSIEDLUNG

ZIELE | MASSNAHMEN | VISION

## Das Ziel, der Nutzen

Die Vision für die Stadtwaldsiedlung 2030+ ist ein grüner, vielfältiger, lebenswerter, attraktiver, von Energie- bis Ernährungsfragen unabhängiger, sowie an erwartbare klimatische Bedingungen (bspw. extreme Trockenheit) angepasster Lebensraum, mit einem robusten nachbarschaftlichen Netzwerk, das ein friedliches und freudvolles Leben in Gemeinschaft fördert.

## Maßnahmenkatalog

- Aufgewerteter öffentlicher Raum mit Bäumen und Aufenthaltsqualitäten für alle
- Einführung und Nutzung/Bespielung von halböffentlichen Zonen
- Attraktive Angebote im Bereich der nachhaltigen Mobilität, die den Besitz von Zweit- und Drittautos unnötig machen, damit wertvoller öffentlicher Raum nicht mehr primär den Autos, sondern den Bewohner:innen als Aufenthaltsraum und „erweitertes Wohnzimmer“ zur Verfügung steht.
- Zusammenhängende Grünräume
- Schutz des Baumbestands
- Sammlung und umsichtiger Umgang / Einsatz der wertvollen Ressource Wasser (Regenwasser und Trinkwasser)
- Lebensraum für Insekten und Wildtiere erhalten, schützen und erweitern
- Umfassende Gebäudebestandssanierung (energie technisch, architektonisch)
- Gut und vielfältig nutzbare Gebäude durch klügere Raumaufteilungen, Reduktion der Nebenflächen, Schaffung von weiteren Wohneinheiten, die vermietet oder verkauft werden können (mind. eine davon mit barrierefreiem Zugang und barrierearmem Ausbau), Verbesserung der Alltagstauglichkeit, Ausbau der Dachgeschoße sowie Nutzung des Potenzials von Untergeschoßen bei Hanglage oder Tiefparterresituationen
- Reaktivierung leerstehender Gebäude
- Schaffung und Angebot von leistbarem Raum, der neue Wohnformen und Modelle zulässt (Stichwort gemeinschaftliches Wohnen, Wohnen für Hilfe, Leibrente, betreutes/betreubares Wohnen etc.) und auch andere Nutzungsmöglichkeiten erlaubt
- Gemeinschaftliche Nutzungen von Gebäuden und Grünbereichen
- Gemeinschaftliche Energielösungen (Strom, Wärme)
- Regelmäßige Treffen, Feste, Sharing-Aktivitäten etc.

## Nutzen für Hauseigentümer:innen:

- Absicherung für die Zukunft
- Steigerung der Wohnqualität durch Ausmerzen der Schwachstellen im Bestand, (Alltagstauglichkeit, Barrierefreiheit, Gebäudehülle)
- Verbleib im Haus und der gewohnten Umgebung so lange wie möglich
- Wertsteigerung der Immobilie durch Sanierung
- Weniger Einsamkeit und mehr Teilhabe am sozialen Leben
- Gesteigertes Sicherheitsempfinden
- Einfachere Sanierungsfinanzierung/Finanzierungskosten
- Steigerung der persönlichen Flexibilität
- Geteilte Haus- und Gartenarbeit
- Geteilte Betriebs- und Erhaltungskosten

## Nutzen für die Siedlung

- Siedlung für alle Generationen und für unterschiedliche Bedürfnisse
- Erhalt und Ausbau der Naherholungsräume
- Steigerung der Resilienz
- Steigerung des psychischen und physischen Wohlbefindens
- Verbessertes Mikroklima
- Gesunder, fruchtbarer Boden
- Weniger Verkehrslärm
- Mehr und attraktiverer Platz im öffentlichen Raum für Kinder und Menschen, deren Mobilitätsradius abnimmt
- Mehr nachbarschaftliche Unterstützung, mehr Sicherheit, weniger Zukunftsstress

*„Nachbarschaftshilfe ist essenziell dafür, dass die Siedlung lebenslang lebenswert bleibt.“*

Zitat einer Stadtwaldsiedlungs-Bewohnerin



Collage Stadtwaldsiedlung 2040 © juri troy architects

## Nutzen für die Gemeinde

- Enorme Kosteneinsparungen durch Wegfall neu zu errichtender Ver- und Entsorgungsinfrastruktur
- Schaffung neuer Arbeitsplätze durch neue Dienstleistungsangebote
- Angebot vom leistbarem Wohnraum
- Erhalt der landwirtschaftlichen Flächen, keine Ausweitung der Siedlungsgebiete nötig

## Nutzen für Land / Gesellschaft:

- Schonung der Ressource Boden
- Indem bereits vorhandene Ressourcen genutzt werden (Gebäude, Ver- und Entsorgungsinfrastruktur), kann der Rohstoffabbau massiv reduziert werden
- Weniger Zersiedelung, weniger Bodenversiegelung
- Weniger Hochwassergefahr
- Weniger Flächenkonkurrenz, mehr Flächen für Landwirtschaft – weniger Lebensmittelimporte
- Einsparung an Rohstoffen, Energie
- Erhalt der Artenvielfalt, mehr Naturvielfalt, Erhalt unserer Lebensgrundlage

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G1

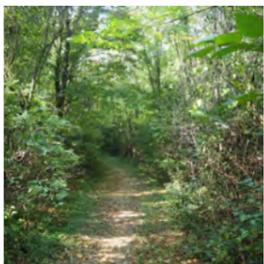
## ANALYSE & VISION

### Die Zukunft hat viele Herausforderungen

Klimawandel, Artensterben, Übernutzung von Ressourcen, eine wachsende und immer älter werdende Bevölkerung sind Herausforderungen für unsere Wohlstandsgesellschaft, die alle Menschen in Österreich betreffen.

Antworten darauf müssen im Großen und im Kleinen gefunden werden.

Wir präsentieren Visionen für einen klimafitten, naturnahen, die Gemeinschaft und die Selbstversorgung stärkenden öffentlichen und privaten Grünraum.



Waldchen



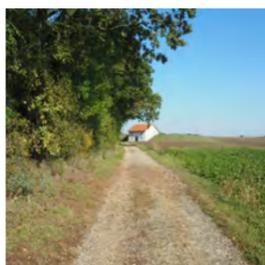
Stadtwaldsiedlung



Obstbäume und Kräuterterrassen



Fußweg



Blick in die Landschaft



Stadtwaldsiedlung



Beweideter Trockenrasen im Naturpark „Leiser Berge“ © Leiser Berge



Es darf auch ein bisschen wild sein...



Naturdenkmal Zayawiesen © M. Denner

### Die Stadtwaldsiedlung – was ist

Die Siedlung liegt am nördlichen Stadtrand von Mistelbach und grenzt an den Stadtwald, der sich von Norden und Westen noch etwas in die Siedlung hineinzieht. Im Osten trennt ein Gehölzstreifen die Siedlung von intensiv bewirtschafteten agrarischen Flächen. Richtung Süden liegt mehr oder weniger dicht besiedeltes Stadtgebiet.

In Mistelbach und Umgebung gibt es nur mehr Reste von Naturgebieten, etwa das Naturdenkmal Zayawiesen oder die Trockenrasen im Naturpark „Leiser Berge“.

Die Siedlung liegt an einem Hang und setzt sich aus vergleichsweise großen Einfamilienhausgrundstücken zusammen. Soweit einsehbar, werden die Gärten vorwiegend als Zierflächen genutzt. Gemüse- oder Kräutergärten sind eher die Ausnahme. Obstbäume und -sträucher sind etwas häufiger zu finden. Es sind größtenteils Gärten mit großen Rasenflächen und wenig Naturgartenelementen. Es gibt aber auch Ausnahmen, z.B. den ehemaligen „Natur im Garten“ Schaugarten von Fr. Opitz.

Der Straßenraum besteht aus Fahrbahnen, Parkflächen und Gehsteigen, die allesamt asphaltiert sind, es gibt keine Grünflächen oder Bäume im öffentlichen Raum.

Der Boden ist lehmig. Laut der österr. Bodenkarte (eBOD) ist die vorherrschende Bodenart auf den landwirtschaftlichen Flächen rund um die Siedlung lehmiger Schluff. In manchen Bereichen kann der Tonanteil höher sein (schwererer Boden) oder auch der Sandanteil (etwas leichter Boden).

Der Klimawandel ist auch in Mistelbach spürbar, es wird tendenziell immer heißer, trockener und Starkregenereignisse sowie Winde nehmen zu.

© Alle Fotos auf dieser Seite wenn nicht anders angegeben: Österreichisches Ökologie-Institut (ÖÖI) und „Natur im Garten“

### Bedarfe aus der Naturraumanalyse

- Schaffung von Aufenthaltsqualität im Wohnumfeld
- Schutz vor sommerlicher Überhitzung
- Entsiegelung privater Vorbereiche
- Baumschutz und -pflanzung
- Bevorzugung heimischer und biodiversitätsfördernder Pflanzenarten
- Förderung heimischer Wildtierarten
- Vernetzung von Lebensräumen
- Regenwassermanagement
- Sicherung der Frischluftkorridore
- Sicherung gewachsener Böden

### Klimafit, naturnahe und die Gemeinschaft fördernd

Für die Zukunft der Grün- und Freiräume der Stadtwaldsiedlung haben wir deshalb folgende Visionen:

- Die BewohnerInnen der Stadtwaldsiedlung haben auch an heißen Sommertagen angenehme Schattenplätze im Garten und können die Bereiche vor dem Haus sowie den öffentlichen Raum benutzen, da sie nicht so stark aufheizen. Die Temperaturen sinken in der Nacht ab und die Innenräume bzw. Gebäude haben eine angenehme Temperatur, auch ohne Klimaanlage.
- Die Gärten, Grün- und Freiräume werden so gestaltet, dass sie Nützlinge wie Igel, Vögel oder Bienen sowie insgesamt die Biodiversität fördern. Die Gartengrenzen werden so aufgelockert, dass ein Austausch mit den Nachbarn und die Querung von kleinen Wildtieren wie z.B. Igel möglich ist.
- Regenwasser wird direkt im Garten genutzt oder gespeichert, statt das kostbare Nass im Kanal versickern zu lassen.
- Die Bepflanzung der Gärten und Grünräume ist so angepasst, dass die meisten Pflanzen ohne Bewässerung (außer beim Anwachsen oder z.B. für Gemüsebeete) gedeihen.
- In den Gärten und auf Gemeinschaftsflächen werden im Sinne der Selbstversorgung Obst, Gemüse und Kräuter angebaut.
- Wo immer möglich wird auf gemeinschaftliche Nutzung gesetzt: das erleichtert die Arbeit, fördert die sozialen Bindungen und der vorhandene Platz wird besser genutzt.
- Die Gärten sind auf die Bedürfnisse der BewohnerInnen ausgerichtet, z.B. durch eine altersgerechte Gestaltung.
- Der öffentliche Raum soll vorrangig die Bedürfnisse der Menschen und nicht die der Fahrzeuge erfüllen.
- Die Stadtwaldsiedlung ist Teil eines „Trittsteins“, der Mistelbach mit anderen wertvollen Grünzonen verbindet.



Collage Stadtwaldsiedlung 2040 © juri troy architects

### STADTWALDSIEDLUNG GESTERN - HEUTE - MORGEN

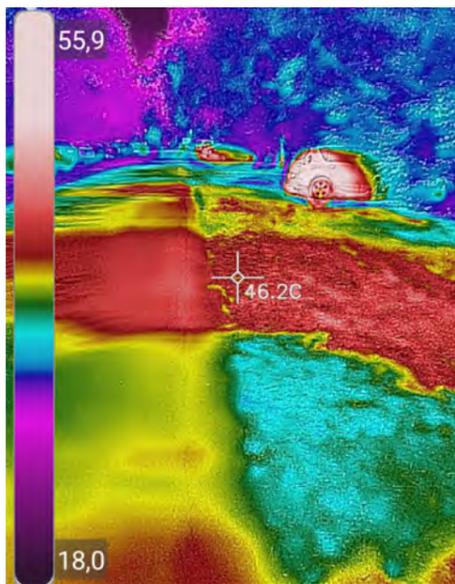
# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G2.1

## BEGRÜNEN | BESCHATTEN | ENTSIEGELN

### So viel Grün wie möglich

Es wird immer heißer und die Hitzeperioden werden länger. Um den Aufenthalt im Freien oder auch in Gebäuden auch an heißen Sommertagen trotzdem angenehm zu machen, gibt es viele Möglichkeiten. Hier folgen ein paar Tipps dazu.

Machen Sie Ihren Garten und Ihre Gebäude so „grün“ wie möglich und vermeiden Sie Materialien, die sich aufheizen. Denn jede Art von Asphalt, Beton, Pflaster, aber auch Stein oder Kies heizt sich bei Sonneneinstrahlung auf. Wie das Bild der Wärmekamera unten zeigt, können das über 50°C werden! Weiterer Nachteil: Diese Wärme wird lange gespeichert und in der Nacht noch abgestrahlt. Gerade dann brauchen wir aber kühle Temperaturen für einen gesunden Schlaf.



Aufnahme einer Wärmekamera eines Parkplatzes mit Asphalt in der Mitte und Schotterrassen am Rand. Dort wo asphaltiert ist und kein Schatten hinfällt ist es am heißesten.

Deshalb brauchen wir so viel Grünflächen wie möglich. Sie wirken temperaturnausgleichend und kühlend. Außerdem nehmen Grünflächen bei Regen das Wasser auf, speichern es und geben es nach und nach wieder ab. Dadurch entsteht Verdunstungskälte, die kühlend auf die unmittelbare Umgebung wirkt.

Diese beiden Prinzipien gelten für Privatgärten ebenso wie für öffentliche (Grün-)Flächen. Denn idealerweise werden zukünftig auch Straßen, Gehwege und Parkflächen begrünt und wasserdurchlässig angelegt.

Bäume sind vorzügliche Schattenspenden, durch ihre große Blattmasse sorgen sie für Abkühlung in ihrer unmittelbaren Umgebung. Damit Bäume langlebig sind und gut wachsen, brauchen die Wurzeln ausreichend Platz, (siehe auch A3 Schwammstadt) und sie sollten klimawandelanpassungsfähig sein (siehe auch A3 Klimafitte Bäume und Sträucher). Auf Privatgrund gepflanzte Bäume in Straßennähe sind eine gute Ergänzung bzw. ggf. eine Alternative zum Straßenbaum. Der öffentliche Raum wird ebenfalls beschattet und die Wurzeln bekommen genug Platz. Auch große Sträucher oder Rankobjekte mit Kletterpflanzen sorgen für angenehme Temperaturen.



### Natürliche Kühlung für Gebäude und Bauwerke

Auch die Wände und Dächer von Gebäuden aus Beton heizen sich bei Sonnenstrahlung auf. Räume, die unter dem Dach liegen, werden im Sommer mitunter sehr warm. Auch unter Carports oder in Gartenhäuschen kann sich die Hitze stauen.

Fassaden- und Dachbegrünungen wirken hingegen wie ein Hitzeschutzschild. Durch sie bleiben die Temperaturen sowohl im Gebäude als auch in der unmittelbaren Umgebung niedriger. Ein begrüntes Dach ist außerdem ein Zwischenspeicher für Regenwasser, der Niederschlag auffängt und nach und nach wieder abgibt. Ein sogenanntes „extensives Gründach“ besteht aus einer 6 bis 11cm dicken Substratschicht und ist mit genügsamen Pflanzen wie Fetthenne bewachsen. Für Dachbegrünungen ist eine ausreichende Statik und wasserfeste Abdeckung wichtig. Es braucht nur wenig Pflege und verlängert die Lebensdauer des Daches, außerdem sind Photovoltaikanlagen in Kombination mit einem Gründach effizienter. Gründächer eignen sich für Wohngebäude ebenso wie für Carports oder andere Nebengebäude. Kletterpflanzen sorgen dafür, dass sich die Wände nicht aufheizen, im Winter aber lassen sie Wärme und Licht durch. Wand- und Dachbegrünungen müssen professionell geplant und ausgeführt werden. Mehr Infos gibt es in der Broschüre „Grüne Beschattung“:

<https://www.naturimgarten.at/files/content/files/beschattung.pdf>



Begrüntes Flachdach



Mit Kletterpflanzen bewachsene Wände kühlen innen und außen

### Wasserdurchlässige Beläge und Stellplätze

Ein klimafitter Belag für Wege, Terrassen oder Stellplätze heizt sich möglichst wenig auf und ist versickerungsfähig. Denn wertvolles Regenwasser soll lokal versickern und nicht über die Kanalisation verloren gehen. Das wirkt der Trockenheit entgegen und sorgt für zusätzliche Kühlung. Das bedeutet, dass Materialien wie Asphalt oder Gießbeton möglichst nicht mehr verwendet, aber auch vorhandene versiegelte Flächen möglichst umgestaltet und entsiegelt werden sollten. Geeignete und ansprechende Alternativen für Bereiche vor dem Haus und Gehwege im eigenen Garten sind Rasenwege, Holz, wassergebundene Decken oder auch Kieswege. Werden für Wege und Beläge Materialien wie Stein- oder Betonplatten verwendet, dann verlegen Sie diese mit einer breiten, wasserdurchlässigen Fuge. Zusätzlich können sie mit niedrigen Pflanzen begrünt werden, z.B. mit Sandthymian. Tipp: Bei hellem Steinmaterial heizt sich die Oberfläche deutlich weniger auf. Auch Stellplätze und Zufahrten für Autos und andere Fahrzeuge können begrünt und versickerungsfähig gestaltet sein.



# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G2.2

## BIODIVERSITÄT

### Heimat vieler Arten und Trittsteinbiotop

Die Stadtwaldsiedlung ist umrahmt von Gehölzstreifen und kleinen Wäldern mit natürlichen Gehölzarten wie Trauben-Eichen, Stiel-Eichen, Hainbuchen und Vogelkirsche in denen aber derzeit leider der Jungwuchs von Robinie dominiert. Diese Lebensräume sollten gestärkt werden, indem mit den ursprünglich vorkommenden heimischen Arten aufgeforstet wird und diese nach Möglichkeit auch im eigenen Garten und im öffentlichen Raum gepflanzt werden. Generell sollen im Garten heimische Sträucher und standortgerechte Bäume bevorzugt werden.

Gehölzstreifen, Wildsträucher und 1-2m breite arten- und blühreiche Bereiche mit krautigen Wildpflanzen sind typische Elemente der Stadtwaldsiedlung. Sie prägen den Übergang vom Rasen zur Hecke und/oder dem angrenzenden Gehölzstreifen. Diese Vegetationsstrukturen gilt es zu schützen, denn hier leben zahlreiche Tiere, wie z.B. Schmetterlinge und Eidechsen.

### Grüngürtel als Verbindungselemente

Entlang der Grundstücksgrenzen im südlichen Bereich des Pilotgebietes hat sich der letzte unbebaute Grünstreifen erhalten, zum Teil mit altem Baumbestand und heimischen Arten. Aber auch in der restlichen Stadtwaldsiedlung gibt es noch unbebaute Grundstücke. Eine aus ökologischer Sicht höchst wertvolle Ressource, die es zu schützen gilt. Grundstückseigner:innen in diesem Bereich könnten gemeinsam Bäume mit hohem ökologischem Wert und frei wachsende Wildgehölze/Hecken anpflanzen. Die von uns vorgeschlagenen Grüngürtel sollen die offene Kulturlandschaft mit dem Stadtwäldchen verbinden und auch das geplante Retentionsbecken an die renaturierte Mistel anschließen. Von Verbauungen in Grüngürtelzonen soll Abstand gehalten werden.

### Vernetzung der Lebensräume

Grüngürtel sind außerdem wichtige Vernetzungselemente, die das lokale Ökosystem stärken, Siedlungsvögeln einen wichtigen Lebensraum bieten und als Frischluftquelle und natürlicher Regengarten ein wichtiger Baustein in der Siedlung sind. Für eine Vernetzung der Gärten mit den umgebenden Naturräumen ist es wichtig, dass kleine Wildtiere die Möglichkeit haben sich zu bewegen und fortzupflanzen. Für Vögel, Bienen und Schmetterlinge ist es dank ihrer Flügel kein Problem, sich zwischen den Gärten und der Umgebung fortzubewegen. Aber kleine Wirbeltiere, Amphibien, Reptilien oder auch bodenlebende Insekten sind auf Gartengrenzen ohne Barrieren oder mit ausreichend Lücken angewiesen. So geben wir Eidechsen, Igel, Laufkäfern oder auch Kröten und Fröschen die Möglichkeit, unsere Gärten als Lebensraum zu nutzen.



Eine Lücke im Zaun ermöglicht es dem Igel durchzuschlüpfen

### Ein Blühstreifen als Pufferzone

Zwischen dem Gehölzstreifen und den intensiv bewirtschafteten Ackerflächen könnte ein Blüh- und Biodiversitäts-Pufferstreifen einen inzwischen selten gewordenen Lebensraum für Wildbienen, Schmetterlinge und andere Kleintiere bieten. Vorgeschlagen wird ein mindestens 5 Meter breiter Blühstreifen zwischen Baumhecke und Ackerflächen. Dieser sollte durch insektenfördernde Kleinstrukturen (Totholz, Steinhäufen, Sandhäufen) ergänzt werden. Die Stadtwaldsiedlung wird hierdurch Vorbild für eine ökologische Siedlungsrandgestaltung.

© Alle Bilder auf dieser Seite „Natur im Garten“ und ÖOI

### Viele Naturgartenelemente

Ein Garten ist ein Stück geborgte Natur. Ein Naturgarten steht für ökologische Gestaltung und nachhaltige Bewirtschaftung. Er ist eine Wohlfühloase für seine Bewohner:innen, bietet Platz zum Entspannen und für Erholung, ist vielfältig und regt die Sinne an. Ebenso gibt es Gelegenheiten zum Erforschen und Entdecken für Kinder.

Ein Naturgarten ist außerdem Lebensraum für Vögel, Bienen, Schmetterlinge und viele anderer Tierarten. Es darf auch etwas wilder zugehen, mit Rückzugsbereichen für Igel oder Kröten, mit Platz für heimische Wildpflanzen und für Steinhäufen, Totholzhecken oder einen Teich. Weil im Naturgarten viel Platz gelassen wird für natürliche Kreisläufe, und durch die Auswahl an den Standort angepasster Pflanzen, ist der Garten pflegeleicht.



Bunt, fröhlich, vielfältig: Naturgärten

### Pflegeleichter Kräuterrasen

Eine Besonderheit in manchen Gärten der Stadtwaldsiedlung ist der gewachsene Boden mit lückigen aber kräuterreichen Rasen. Diesen gilt es zu schützen und bei jeglichen Baumaßnahmen ist zu empfehlen, dieses „garteneigene“ Potenzial zur Wiederbegrünung zu nutzen (z.B. Rasensoden lagern und wiedereinsetzen). In einigen anderen Gärten dominieren jedoch große eintönige, grasdominierte Rasenflächen. Diese passen aber nicht mehr in unser Klima und in unsere Zeit, da die Pflege der Flächen mit hohem Aufwand (wässern, düngen) verbunden ist, was Zeit, Geld und auch wertvolles Wasser kostet. Ein Kräuterrasen ist die bunte und lebendige Alternative zum monotonen Einheitsrasen. Säen Sie bei Neuanlage deshalb besser gleich einen Kräuterrasen. Oder beobachten Sie, wie die verschiedenen Kräuter in ihren Rasen einziehen. Es siedeln sich – ganz von selbst - nur Arten an, die an die Verhältnisse im Garten angepasst sind. Sehr empfehlenswert wäre es auch, eine Blumenwiese entstehen zu lassen, indem größere Rasenflächen nur mehr zwei Mal jährlich gemäht werden.

### Naturnahe Pflege und Bewirtschaftung

Zu einem naturnahen, die Biodiversität fördernden Garten gehört auch eine ökologische Pflege und Bewirtschaftung. Kompostieren ist ein schönes Beispiel für Kreislaufwirtschaft im Garten: Die entstehenden pflanzlichen Abfälle werden im Kompost wieder zu Nährstoffen die z.B. das Gemüsebeet düngen. Kompost kann aber auch zur Bodenverbesserung verwendet werden. Mehr Infos zum richtigen Kompostieren gibt es hier: <https://www.naturimgarten.at/files/content/files/kompostieren.pdf>

Grundsätzlich ist es besser, die Pflanze an den Boden anzupassen, als umgekehrt. Denn eine Bodenverbesserung ist aufwendig und daher nur kleinräumig möglich. Im Gemüsebeet aber wollen wir einen möglichst fruchtbaren Boden. Durch Beigabe von Kompost oder durch Gründüngung wird der Boden lockerer und hält Wasser und Nährstoffe besser.



In einem naturnah gepflegten Rasen wachsen verschiedenste Kräuter, die für bunte Farbtupfer sorgen und eine wertvolle Futterquelle für Insekten sind.

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G2.3.1

## AUSWAHL KLIMAFITTER PFLANZEN | BÄUME

### Angepasste Arten pflanzen

Pflanzen wachsen dann optimal, wenn die Standortbedingungen passen. Es ist damit zu rechnen, dass es zukünftig noch trockener und heißer wird. Wir empfehlen bei Neupflanzungen bereits an diese Bedingungen angepasste Arten zu wählen. Arten, die z.B. einen hohen Wasserbedarf haben oder kühle Temperaturen brauchen sind zu meiden. Hier finden sie eine Auswahl klimafitter und ökologisch wertvoller Bäume und Sträucher. Diese Aufzählungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

### Bäume für den Garten

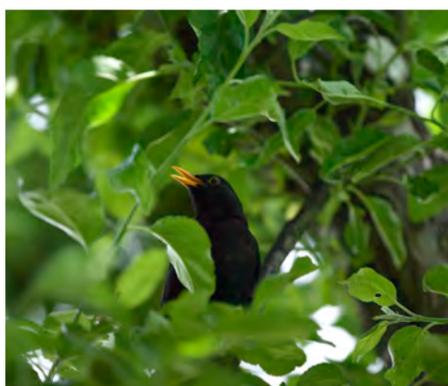
Jeder Garten sollte zumindest einen Hausbaum haben. Nirgends lässt es sich an einem heißen Sommertag so herrlich sitzen wie unter einem Schattenbaum. Es ist sorgfältig zu überlegen, wie groß der Baum werden darf und entsprechend auszuwählen. Hier aufgelistet ist eine Auswahl von Bäumen, die für die Stadtwaldsiedlung geeignet sind mit kleiner bis mittlerer Höhe, guter Schattenwirkung und ökologisch wertvoll. Dem Sinne der Selbstversorgung entsprechen die Obstbäume. Eine nähere Beschreibung der einzelnen Baumarten finden Sie im Baumnavigator: [www.willbaumhaben.at](http://www.willbaumhaben.at).

#### Empfohlene Baumarten

Deutscher Name	Botanischer Name
Verschiedene Obstbaumarten: Apfel, Birne, Kirsche, Marille, Nuß usw.	
Feldahorn	<i>Acer campestre</i>
Kugelahorn	<i>Acer platanoides</i> „Globosum“
Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i>
Säulenförmige Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i> „Frans Fontaine“ oder „Fastigiata“
Apfeldorn	<i>Crataegus x lavalleyi</i> , <i>Crataegus x lavalleyi</i> ‚Carrierei‘
Kaskaden-Rotdorn	<i>Crataegus x media</i> ‚Crimson Cloud‘
Weißdorn	<i>Crataegus monogyna</i>
Zierapfel mit ungefüllten Blüten	<i>Malus in Sorten</i>
Vogelkirsche	<i>Prunus avium</i>
Vogelbeere, Gewöhnliche Eberesche	<i>Sorbus aucuparia</i>
Mehlbeere	<i>Sorbus aria</i>
Schwedische Mehlbeere	<i>Sorbus intermedia</i>
Kleinkronige Winterlinde	<i>Tilia cordata</i> ‚Rancho‘



Schattenplatz unter einem Nussbaum



Amsel in einem Obstbaum



Junge Spitzahornbäume mit einer Unterpflanzung von blühenden Stauden

### Robuste Straßenbäume

Bäume, die an Straßen gepflanzt werden, müssen sehr viel aushalten. Die Baumscheiben sind oft zu klein, somit kann nur wenig Wasser einsickern. Viele Bäume haben zu wenig Wurzelraum oder ungeeignetes Substrat, dass mit der Zeit verdichtet. Hinzu kommt Belastung durch Streusalz und Beschädigungen der Rinde durch Fahrzeuge oder Gegenstände.

Es wird eine Auswahl von ökologisch wertvollen Arten vorgeschlagen, die im Bereich der Stadtwaldsiedlung möglich sind. Wir empfehlen, verschiedene Arten zu pflanzen. Mit einer Unterpflanzung aus insektenfreundlichen, bunt blühenden Stauden ist auch der „Baumfuß“ (die sogenannte Baumscheibe) ein Blickfang und zugleich wird die Biodiversität gefördert. Bienen und Schmetterlinge lieben den Nektar oder Pollen von Arten wie Ziersalbei, Hohe Fetthenne oder der heimischen Färberkamille.

#### Empfohlene Baumarten für den Straßenraum

Deutscher Name	Botanischer Name
Spitz-Ahorn	<i>Acer platanoides</i> und ausgewählte Sorten
Pyramiden-Hainbuche	<i>Carpinus betulus</i> ‚Fastigiata‘
Stieleiche	<i>Quercus robur</i>
Schwedische Mehlbeere	<i>Sorbus intermedia</i>
Silberlinde	<i>Tilia tomentosa</i>
Winter-Linde	<i>Tilia cordata</i> und ausgewählte Sorten

© Alle Bilder auf dieser Seite: G. Dietrich, B. Haidler, „Natur im Garten“. C. Übl

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G2.3.2

## AUSWAHL KLIMAFITTER PFLANZEN | STRÄUCHER UND ANDERE

### Angepasste Arten pflanzen

Pflanzen wachsen dann optimal, wenn die Standortbedingungen passen. Es ist damit zu rechnen, dass es zukünftig noch trockener und heißer wird. Wir empfehlen, bei Neupflanzungen bereits an diese Bedingungen angepasste Arten zu wählen. Arten, die z.B. einen hohen Wasserbedarf haben oder kühle Temperaturen brauchen sind zu meiden. Hier finden sie eine Auswahl klimafitter und ökologisch wertvoller Sträucher, Stauden und Kletterpflanzen. Diese Aufzählungen erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



Freiwachsende Wildstrauchhecken sind besonders wertvoll und pflegeleicht.

### Sträucher und Hecken

Hecken mit vielen heimischen Straucharten sind sehr wertvolle Lebensräume. Vögel brüten in den Zweigen und finden Futter, Bienen und Schmetterlinge sammeln Nektar und Pollen und im kühlen Fußbereich der Hecke leben Laufkäfer, Kröten und viele Tiere mehr. Eine Hecke trägt zu einem angenehmen Klima bei und bietet Windschutz. Eine Übersicht mit mehr als 150 ökologisch wertvollen Straucharten sowie mit „Paketen“ wie der Dufthecke, der Bienenhecke oder der Sichtschutzhecke finden Sie unter:

[www.willheckehaben.at](http://www.willheckehaben.at).

Besonders empfehlenswert im Hinblick auf Wildbienen sind frühblühende Sträucher. Für Honigbienen wertvoll sind Sträucher die später im Jahr blühen, da dann das Blütenangebot nicht mehr so groß ist. Hier eine kleine Auswahl die sich für Privatgärten als auch für öffentliche Grünräume eignet.

#### Empfohlene Sträucher und Hecken

Deutscher Name	Botanischer Name	Zeitraum Blüte
Dirndl, Kornelkirsche	<i>Cornus mas</i>	Zeitiger Frühling
Haselnuß	<i>Corylus avellana</i>	Zeitiger Frühling
Weidenarten	<i>Salix</i>	Zeitiger Frühling
Blasenstrauch	<i>Colutea arborescens</i>	Sommer/Herbst
Echter Roseneibisch	<i>Hibiscus syriacus</i>	Sommer
Fünffingerstrauch	<i>Potentilla fruticosa</i>	Sommer
Ölweide	<i>Eleagnus x ebbingei</i>	Herbst
Strauchefeu	<i>Hedera helix „Arborescens“</i>	Herbst



Robustes Geissblatt



Reichblühende Bergwaldrebe

### Kletterpflanzen

Für mehr Schatten und somit angenehmes Klima im Garten eignen sich auch Kletterpflanzen sehr gut. Mit ihnen können Rankobjekte wie Pergolen, Laubgänge und dergleichen in wenigen Jahren begrünt werden. Nähere Information zu diesem Thema und eine Beschreibung empfehlenswerter Arten gibt es in dieser Broschüre:

<https://www.naturimgarten.at/files/content/files/begrueung-mit-kletterpflanzen-de-web.pdf>



Die wundervolle Vielfalt der Kornelkirsche im Jahresverlauf.

### Staudenbeete

In keinem Garten sollten blühende Staudenbeete fehlen. Sie bringen Farbe in den Garten. Es gibt viele Arten, die nicht nur hübsch, sondern auch bei Bienen, Schmetterlingen und anderen Insekten beliebt sind. Denken Sie an das Summen auf einer blühenden Katzenminze oder einem Salbei. Besonders wertvoll sind heimische Arten, den an sie sind unsere Insekten besonders angepasst. Eine Auswahl der schönsten Arten für den Garten gibt es hier:

[https://www.naturimgarten.at/files/content/files/symbio-staudenliste\\_klimafitte-pflanzungen\\_web.pdf](https://www.naturimgarten.at/files/content/files/symbio-staudenliste_klimafitte-pflanzungen_web.pdf)



Wunderschön, klimafit und bei Bienen und Schmetterlingen beliebt: Ein Staudenbeet mit vielen insektenfreundlichen Arten. © Alle Bilder auf dieser Seite: G. Dietrich, „Natur im Garten“, Marktgemeinde Pfaffstätten, C. Übl.

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G3.1

## RESSOURCE WASSER

### Regenwasserkreislauf

Der Klimawandel bringt eine starke Zunahme von Hitzetagen und Trockenheit, aber auch von Wetterextremen mit Starkregen und Stürmen mit sich. Trockene Brunnen im Sommer und Einschränkungen beim Wasserverbrauch (zum Beispiel Verbote des Gießens von Rasenflächen) sind inzwischen auch in Österreich Realität geworden. Die Rückführung des Regenwassers in den natürlichen Wasserkreislauf ist von großer Bedeutung für den Klimaschutz. Nur der Anteil des Regenwassers, der wieder der Verdunstung durch Pflanzen den wasserführenden Böden und Lebensräumen zugeführt wird, kann wieder Niederschläge erzeugen. Dieser kleine Wasserkreislauf an Landoberflächen stellt den größeren Anteil der lokalen Niederschläge dar. Der aus den Weltmeeren verdunstende und an Land transportierte Niederschlag beträgt nur einen kleineren Anteil der lokalen Niederschläge. Durch die Verringerung von Vegetation und natürlichen Böden wird nicht nur lokal die Verdunstung, sondern auch regional und überregional der Niederschlag weniger. Aus diesem Wasserdefizit entsteht eine „Kettenreaktion“ aus reduzierten Niederschlägen, die wiederum nicht der Verdunstung zur Verfügung stehen. Diese Veränderungen des natürlichen kleinen Wasserkreislaufs führen lokal wie regional zu einer Erhöhung der Temperaturen, zu zunehmender Trockenheit und zu Hitzewellen.

Im östlichen Weinviertel bewegt sich der Jahresniederschlag zwischen 450-500mm im Jahr, und dieser kommt zunehmend in Form von Starkregenereignissen vom Himmel. Im Projektgebiet mit 38 Häusern und einer durchschnittlichen Dachfläche von 154m<sup>2</sup> fallen bei 500mm Niederschlag pro Jahr 2926m<sup>3</sup> Regenwasser an. Es ist davon auszugehen, dass in etwa die Hälfte davon bereits auf Eigengrund versickert, der Rest landet im Kanal.

Das ist unter anderem deshalb so, weil zu viele Flächen versiegelt sind und sehr viel Wasser oberflächlich abfließt, bevor es versickern kann.

Durch die Hanglage hat die Stadtwaldsiedlung eine besondere Verantwortung für Regenwasser. Auf den Grundstücken sollten daher die Bereiche vor dem Haus entsiegelt werden und Fließwege so konzipiert werden, dass das Regenwasser einerseits nicht in das eigene Haus, bspw. in tiefer gelegene Eingänge gelangt, und andererseits am tiefsten Punkt im Garten eine Versickerungsmulde angelegt wird.

### Regenwassersammeln im kleinen und im größeren Maßstab

Versickerungsmulden sind flache Vertiefungen, die sich bei Regen mit Wasser füllen. Bei Starkregen nehmen sie überschüssiges Wasser auf und lassen es langsam in den Boden einsickern. Der Aufbau und die Dimensionierung sind von der bekannten Abflussmenge und vom Bodentyp abhängig. In diesen Grünmulden können Gräser oder Stauden wachsen. Sie sind ökologisch sehr wertvoll und bieten zahlreichen Tieren wertvollen Lebensraum.



Abb. 1 Maps data: google earth © 2022 CNES / Airbus, GEODIDIS Brno, Maxar Technologies

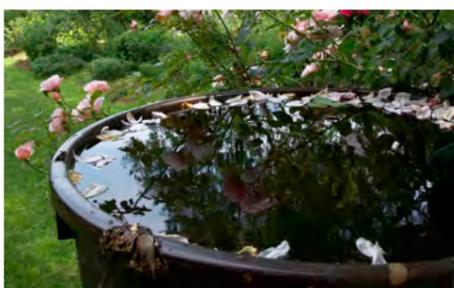


Abb. 2 Regenwassertonne © NiG\_Alexander\_Haiden



Abb. 3 Versickerungsmulde Weyarn © ÖÖI

### Kostbares Regenwasser nutzen

Regenwasser ist das beste Gießwasser für viele Pflanzen, ob im Garten, am Balkon oder für Zimmerpflanzen, da es im Gegensatz zum Leitungswasser kalkarm ist. Um für die Gartenbewässerung nicht wertvolles Trinkwasser zu verschwenden, sollte das Regenwasser gesammelt werden. Hier gibt es verschiedene Lösungen – von der Regentonne (meist 300 Liter) bis zur unterirdisch angelegten Zisterne.

Klassische Regenwassertonnen können an schattigen Plätzen im Garten platziert werden. Regenwassertonnen sollen stets abgedeckt werden, um dem Ertrinken von Tieren vorzubeugen. Sollte es aufgrund entsprechender Witterung zu einer starken Vermehrung von Gelsen kommen, können offene Behälter mit einem feinmaschigen Material überspannt werden. Offene Behälter sollten im Sinne des Tierschutzes zudem stets über eine Ausstiegshilfe verfügen oder mit einem Gitter versehen werden.

Eine andere Möglichkeit, das Thema Regenwassernutzung ernsthaft anzugehen, wäre eine richtig dimensionierte Zisterne. Das für unser Klima passende Volumen liegt zwischen etwa 3 bis 4m<sup>3</sup> (3.000-4.000 Liter) pro Haus, wenn man damit einen Garten von etwa 800 m<sup>2</sup> gießen möchte.

Zisternen können oberirdisch stehen. Hier sollte helles Material verwendet werden, damit sich das Wasser in der Zisterne nicht so stark aufheizt. Im Boden eingelassene Wassertanks sind platzsparend. Heutzutage kommen beim Zisternenbau moderne Baustoffe wie Polyethylen oder Beton zum Einsatz. Bei allen Varianten ist es wichtig, auf eine qualitative Ausführung beim Kauf und beim Einbau zu achten. Je nachdem für welche Einsatzzwecke das Wasser der Zisterne verwendet werden soll, spielen Filtersystem und Pumpe eine große Rolle. Für eine ausschließliche Bewässerung des Gartens, sind ein einfaches Kunststoffsieb, um gröbere Schmutzpartikel herauszufiltern und eine einfache Handpumpe oder eine kleine strombetriebene Pumpe vollkommen ausreichend.

► Gesetzliche Vorgaben seitens der Gemeinde beachten!

Gemeinschaftlich genutzte Zisternen sind grundsätzlich auch eine Option, vor allem dann, wenn die Topographie eine Wasserentnahme per Schwerkraft erlaubt (und nicht mit strombetriebenen Pumpen gearbeitet werden muss). Außerdem sollten Zähler eingebaut werden, um die entnommenen Wassermengen nachvollziehen zu können und eine gerechte Verteilung zu erlauben. In der Stadtwaldsiedlung ist der Jahresniederschlag zu gering, als dass sich die Anlage einer gemeinschaftlichen Zisterne rentieren würde.

### Regenrückhaltebecken (Retentionsbecken)

Denkt man die beiden Siedlungen Stadtwald und Totenhauer zusammen, ist die Niederschlagsmenge schon deutlich größer. Ein Vorschlag eines größeren Regenrückhaltebeckens, das auch gleichzeitig als Hochwasserschutz für den Seebückengraben und den Mistelbach angedacht werden kann, wäre westlich der Waldstraße gut platziert. Richtig angelegt, hätte dieses Gebiet auch maßgeblichen Einfluss als Biodiversitätsreservoir für beide Siedlungen.

Der Mistelbach, der derzeit leider eine sehr schlechte Wasserqualität aufweist, sollte auf Höhe der Stadtwaldsiedlung renaturiert werden und ein breiteres Profil mit Flachuferbereichen, verkrautete Insel- und Sukzessionsbereiche, die eine Eigendynamik des Gewässers unterstützen, bekommen.

Ein zusätzlicher Pufferstreifen von mindestens 10 Meter zwischen Bach und offener Kulturlandschaft bietet typischen Ufergehölzen und Hochstaudenfluren, aber auch vielen Tierarten einen Platz, was ebenfalls maßgeblich zur Verbesserung der Biodiversität in dieser Zone beiträgt.

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G3.2

## SCHWAMMSTADT UND OBERFLÄCHENWASSER IM STRASSENRAUM

### Mehr Grün im öffentlichen Raum

Das heurige Jahr hat mit Hitze und Trockenheit gezeigt, dass der Klimawandel auch im Weinviertel bereits deutlich spürbar ist. Im eigenen Garten kann man sich da leicht mit dem ein oder anderen Schattenplätzchen behelfen und der die Siedlung umfassende Wald sorgt in der Nacht für etwas Abkühlung. Im öffentlichen Raum (Gehsteige, Parkstreifen, Fahrbahn) der Siedlung sucht man hingegen vergeblich nach einem Fleckchen Grün. Oberflächentemperaturen von 50°C und mehr heizen die Luft über den versiegelten Verkehrsflächen auf. Es gibt keinen Platz, der zum Verweilen und Plaudern einlädt. Doch wie und wo könnten in der Siedlung Grünräume geschaffen werden?

### Ohne Blau, kein Grün

Möchte man mehr Grün im öffentlichen Raum etablieren, braucht es vor allem eines: Wasser. Nun könnte man meinen, dass im Falle eines Niederschlags ja genug Fläche vorhanden sei, deren Wasser man verwenden könne. Aktuell wird das kostbare Niederschlagswasser über Einlaufgitter gesammelt und rasch in den Kanal und in weiterer Folge in die Kläranlage abtransportiert. Im Falle von Starkregen kann dies rasch zur Überlastung des Kanalsystems führen. Genau diese Starkregenereignisse nehmen aber durch den Klimawandel zu. Möchte man das lokale Regenwasser des Straßenraums nutzen, sind die Versickerungsbestimmungen für Niederschlagswasser zu beachten, die vor allem von der Frequenz des Kraftfahrzeugverkehrs abhängen. Demnach darf das Fahrbahnwasser in der Regel nicht ohne Filter zur Versickerung gebracht werden. Diese Filter können technische Materialien sein oder Humusschichten unterschiedlicher Stärke.

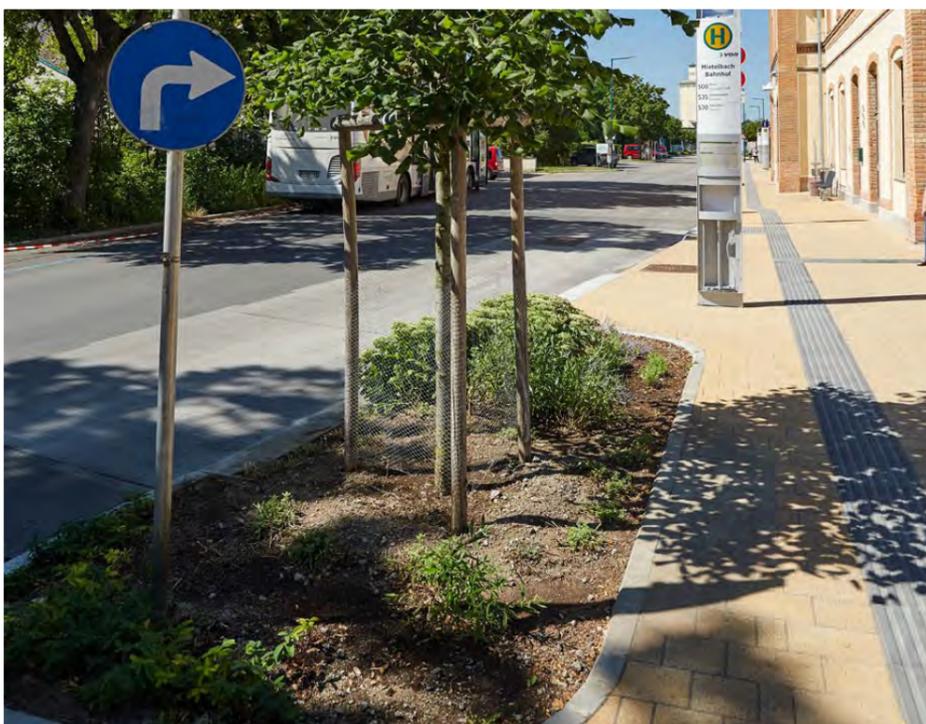


Abb.02, © Hans Ringhofer; KLAR Mistelbach-Wolkersdorf

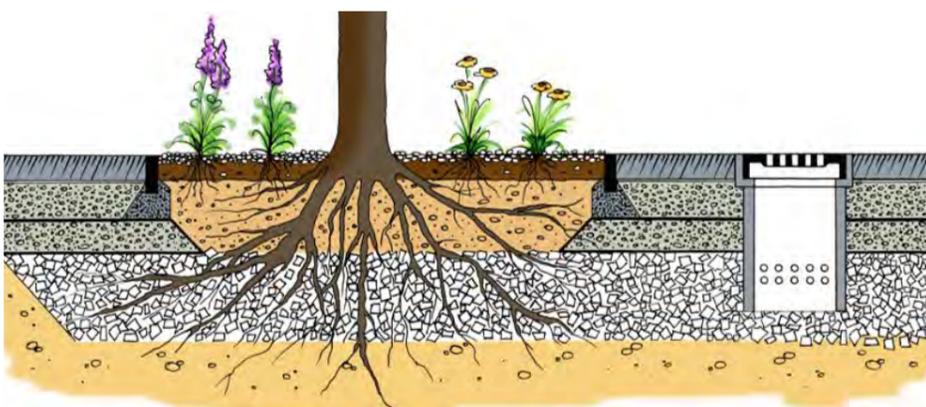


Abb. 03, (c) Schema Schwammstadt © Leopold Mayrhofer „Natur im Garten“



Abb. 01 © Petra Panna Nagy, 3:0 Landschaftsarchitektur; Versickerungsbeet in Lanzenkirchen NÖ

### Wie kann man das Oberflächenwasser im Straßenraum nutzen?

In den 70er-Jahren räumte man dem motorisierten Individualverkehr überproportional viel Fläche des öffentlichen Raums ein. Ein Teil dieser Fläche könnte rückgebaut und entsiegelt werden. Dazu müssten die Deck- und Tragschichten des Straßenunterbaus so weit entfernt werden, bis man auf versickerungsfähigen Untergrund stößt (etwa 70-90 cm). Danach wird diese Grube als Versickerungsbeet ausgeführt. Sollte der Untergrund zu wenig durchlässig sein, kann man sich mit einem Drainage-Rohr helfen, das als Notablauf in den Kanal dient. Dies ist notwendig, weil sich sonst bei stärkeren Niederschlägen die gesamte Grube mit Wasser füllen würde. Stehendes Wasser über mehrere Tage ist aber für die wenigsten Pflanzen von Vorteil, weil das Feinwurzelgeflecht stark beeinträchtigt wird und in der Folge abstirbt.

In einem ersten Schritt könnten, ohne das gegebene Entwässerungsprofil (die Fahrbahn ist nach einer Seite geneigt, wo sich in regelmäßigen Abständen Einlaufgitter befinden, um eine bestimmte Fläche zu entwässern) zu verändern, solche Versickerungsbeete angelegt werden. Als Vorschlag wären das versickerungsoffene Stellen in der Größe eines PKW-Parkplatzes (2,20 m x 6 m) (Abb. 01). Die idealen Positionen können Sie dem Plan Grünraum und Ökologie | Ziel 2030+ entnehmen.

Bäume sind unser bestes Gegenmittel, um die Folgen des Klimawandels abzumildern. Versickerungsbeete dürfen allerdings nicht mit höher wachsenden Gehölzen bepflanzt werden, da deren Wurzelgeflecht nicht als Filter im Sinne der Versickerungsbestimmungen zugelassen ist. Ein Baum braucht 36m<sup>3</sup> Wurzelvolumen, um eine Standzeit von mehreren Jahrzehnten zu erreichen. Dies würde eine Baumscheibe von 40 m<sup>2</sup> bedeuten – so viel Platz ist im öffentlichen Raum in den seltensten Fällen vorhanden. Möchte man dennoch Bäume zur großflächigeren Beschattung im Straßenraum etablieren, ist dies mit einer Tiefbautechnik möglich, die als Schwammstadt-Prinzip für Bäume bezeichnet wird. Hier werden die Ansprüche des Straßenbaus (tragfähiger Untergrund) und der Baumgesundheit (ausreichend Wurzelvolumen, geeignetes Substrat, längerfristige Wasserverfügbarkeit) vereint (Abb. 03). Der erste Baum, der in Mistelbach nach dem Schwammstadt-Prinzip eingebaut wurde, befindet sich am Bahnhof gegenüber dem Gasthof Linde (Abb. 02.). Damit ich das Regenwasser in die Schwammstadt einleiten darf, kann ein Versickerungsbeet mit Humusfilter vorgeschaltet werden. Die möglichen Positionen für Schwammstadt-Bäume im Projektgebiet finden Sie am Plan Grünraum und Ökologie | Ziel 2030+.

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G4.1

## GEMEINSCHAFTSGARTEN

### Gemeinschaftsgarten – Gartengemeinschaft

Gemeinschaftsgärten sind kollektiv betriebene Gärten, bei denen nachhaltiges Gärtnern und die Gemeinschaft im Mittelpunkt stehen. Gemeinschaftsgärten entstanden aus einem neu erwachten Bedürfnis nach Selbstversorgung mit Gemüse, Obst, Kräutern und anderen Lebensmitteln aus eigener Produktion, aber auch mit dem Ziel des Austausches untereinander. Die Pflege der sozialen Kontakte ist dabei mindestens gleich wichtig, wie der Austausch über gärtnerisches Alltags- und Fachwissen. Ein Gemeinschaftsgarten ist die perfekte Gelegenheit für all jene, die keinen eigenen Garten besitzen, diesen anders nutzen oder einfach lieber in Gesellschaft pflanzen, ernten und pflegen wollen.



Gemeinschaftsgarten Ebendorf (Foto von 2017)



Gemeinschaftsgarten-Team (Beispiel: Gartltreff Orth)



Mögliche Elemente eines Gemeinschaftsgartens: Gemüsebeete, Hochbeete, Sitzplätze, Spielgeräte, Kompostplatz, Obstbäume, Glashaus, Wassertank.  
© Alle Bilder auf dieser Seite: „Natur im Garten“ und ÖÖI

### Ökologisches Gärtnern

Ökologisches Gärtnern heißt Gärtnern ohne chemisch-synthetische Pestizide, chemisch-synthetische Düngemittel und ohne Torf. Stattdessen wird natürliche Dünger in Form von Kompost, Brühen und Jauchen eingesetzt. Wichtig ist ein ökologisches Gleichgewicht durch naturgemäße Bodenpflege und die Förderung von Nützlingen. Letzteres gelingt mit attraktiven Naturgartenelementen wie Blumenwiesen, Nützlingshotels, Wildgehölzen und Trockensteinmauern. Somit wird die Gartenfläche zu einem Trittsteinbiotop, das heißt sie stellt eine Verbindung und Vernetzung mit der umgebenden Natur her. Die Stadtwaldsiedlung ist Teil des Naturraumes in und um Mistelbach und sollte deshalb die Besonderheiten dieser Naturräume unterstützen. Diese Naturelemente sind Wälder, Trockenrasen und Feuchtwiesen mit den für sie typischen Insekten, Vogelarten, Pflanzen und vielem mehr. Je mehr die Gärten miteinander vernetzt sind, desto besser funktioniert das Gleichgewicht der Natur zum allseitigen Nutzen.



### Wie entsteht ein Gemeinschaftsgarten und was braucht er?

Bevor ein Gemeinschaftsgarten entsteht, sind folgende Fragen zu klären: Wer betreibt den Gemeinschaftsgarten (z.B. ein Verein)

- Welche Anschaffungen bzw. Ausstattungen sind nötig?
- Wer trägt die Kosten?
- Wie wird der Garten gestaltet und wer sind die Zielgruppen?

Gemeinschaftsgärten werden häufig als Vereine betrieben, die festgelegte Statuten und Regeln haben. Die entstehenden Kosten setzen sich aus laufenden Kosten (Pacht, Wasser, Strom und dergleichen) und aus Ausgaben für die Anlage, die Geräte und Baulichkeiten usw. zusammen. Außerdem fallen Ausgaben für Pflanzen und Sämereien an. Um diese Kosten zu decken, gibt es verschiedene Möglichkeiten: Beiträge von Vereinsmitgliedern, Spenden oder Einhebung einer jährlichen Miete.

Die Zielgruppe des Gemeinschaftsgartens kann aus den Mitgliedern des Vereins bestehen (z.B. Bewohner:innen der Stadtwaldsiedlung). Es kann aber auch andere Zielgruppen geben, wenn der Garten z.B. von der Gemeinde betrieben wird und diese die Beete an Bewohner:innen aus der Umgebung verpachtet. Auch Kindergärten, Schulen oder andere betreute Einrichtungen können (Mit)Nutzer eines Gemeinschaftsgartens sein.

Hilfe und Unterstützung für Gemeinschaftsgärten:

- „Natur im Garten“ bietet Gemeinschaftsgärten, die die „Natur im Garten“-Kriterien einhalten eine Gestaltungsberatung, Förderung und fachliche Unterstützung bei Fragen zu Anbau, Pflege und Gestaltung an.
- Der Verein „Gartenpolylog“ fördert die Idee der Gemeinschaftsgärten österreichweit und unterstützt ihre Umsetzung

### Vision Garten Opitz – Wo Pflanzen und Freundschaften in Gemeinschaft wachsen

Ein Gemeinschaftsgarten ist ein Ort der Begegnung von Menschen, Tieren und Pflanzen. Für das kollektive Gärtnern und als sozialer Treffpunkt für die Stadtwaldsiedlung wäre ein Gemeinschaftsgarten eine Bereicherung.

Eine Möglichkeit dafür bestünde im ehemaligen „Natur im Garten“-Schaugarten von Frau Opitz. Sie wäre bereit, einen großen Teil des Gartens für ein Gemeinschaftsgartenprojekt zur Verfügung stellen. Der Fokus liegt auf der gemeinschaftlichen Pflege des angelegten Gartens unter Anleitung von Frau Opitz.

Der Garten liegt relativ zentral in der Stadtwaldsiedlung und hat einen eigenen Eingang von der „Am Stadtwald“-Straße. Er verfügt über Strom- und Wasseranschluss, Erdkeller, Zaun, Wege, Gartengeräte, Werkstätte.

Aber auch an anderen Orten der Stadtwaldsiedlung können Gemeinschaftsgärten möglich und sinnvoll sein.



Ansichten des Grundstücks von Frau Opitz

### STADTWALDSIEDLUNG GESTERN - HEUTE - MORGEN

FFG | STADT DER ZUKUNFT | ÖSTERREICHISCHES ÖKOLOGIE INSTITUT | HARDDECOR ARCHITEKTUR | JURI TROY ARCHITECTS | ENERGIE- UND UMWELTAGENTUR DES LANDES NÖ | NATUR IM GARTEN | KLIMABÜNDNIS

# GRÜNRAUM & ÖKOLOGIE G4.2

## NACHBARSCHAFTSGARTEN STADTWALDSIEDLUNG

### Gemeinschaftsgarten – Gartengemeinschaft

Ökologisches Gärtnern bedeutet Naturerlebnis, Umweltschutz und gesunde Ernte, macht Freude und entspannt. Am lustigsten ist es in einer Gruppe. Nachbarschaftsgärten werden von der direkten Nachbarschaft betreut. Gemeinschaftliches Nachbarschaftsgärtnern verbindet über alle Generationen, Interessen oder Kulturen hinweg. Durch ein gemeinsames Thema können alle voneinander lernen und die eigene gesunde Ernte miteinander genießen.

### Es wachsen meist mehr als „nur“ Pflanzen – es wachsen Freundschaften

Beim nachbarschaftlichen Gärtnern spielt aber nicht nur das Gärtnern eine Rolle, sondern auch das gemeinsame Arbeiten und letztlich das kommunikative Zusammensein im Garten. Es entstehen Beziehungen und Interaktionen im sozialen Nahraum, wodurch der Vereinsamung, Vereinzelung und Exklusion entgegengewirkt wird.

### Treffpunkt Garten – Grenzen auflösen

Es ist Tradition, dass der Grund und Boden, auf dem ein Wohnhaus steht, mit den verschiedensten Mitteln und Materialien umzäunt oder zumindest gekennzeichnet wird. Diese Barrieren sind für kleine Tiere schwer zu überwinden und für die Menschen eine nicht immer beabsichtigte Abschottung, die den Kontakt mit anderen erschwert. Im Rahmen eines Gebäudeverbands bestehend aus ca. sechs bis acht Grundstücken könnte man die bestehenden Gärten zu einem Nachbarschaftsgarten zusammenschalten, in dem sich unzählige Gestaltungs- und Nutzungsmöglichkeiten einer grünen Mitte realisieren ließen. Um die Gärten in der Siedlung für kleine Wirbeltiere und Menschen durchlässiger zu gestalten, würden wir im ersten Schritt vorschlagen, alle vorhandenen Zaunfelder und Einfriedungen zu entfernen. So werden die Flächen für gemeinschaftliche Nutzungen geöffnet, die weit über die Möglichkeiten hinausgehen, die man auf dem eigenen Grundstück hat. Wichtig dabei ist, dass es hierzu keiner Veränderungen am Eigentum bedarf, auch gibt es nach wie vor einen klar abgegrenzten privaten Gartenteil. Für den gemeinschaftlich genutzten Teil werden Nutzungsrechte eingeräumt, Regeln verbindlich festgehalten, Kosten, anfallende Pflegearbeiten und die Freude wird geteilt. Außerdem sind Qualität und Ausstattung für diese Gemeinschaftsflächen ein wichtiger Bestandteil. Sie sollen ein vielfältiges Erscheinungsbild haben, das im Jahresverlauf für Abwechslung sorgt. Dazu sind einheimische Baum- und Straucharten am besten geeignet. Eine abwechslungsreiche Kombination naturnaher Gehölze zieht Gartenbesucher wie Hausrotschwanz, Amsel und Fink an. Einzelbäume sind Treffpunkte und fördern die Lebensqualität im Quartier.

### Vision 1: Nachbarschaftsgarten mit Gemüse und Obst

Nahrungsmittel im Garten selbst zu ziehen liegt voll im Trend. Eine gute Alternative zum klassischen Gemüsegarten ist das Hochbeet. Gärtnern im Hochbeet ist ertragsreich, substratunabhängig und für jeden geeignet. Auch Kräuter und Beeren können hier rückschonend gezogen werden.

Die Hochbeete aus Holz, Stein oder Ziegel werden gemeinschaftlich genutzt. So kann z.B. während der Urlaubszeit die Pflege der Hochbeete gemeinsam erledigt werden. Gartengeräte, Werkzeuge und auch weitere Ausstattungselemente, wie z.B. Gartenhütte, Komposthaufen können gemeinschaftlich genutzt werden. Zum weiteren gemeinsamen Genießen gibt es Obstbäume, Sitzgelegenheiten und einen Grillplatz.



### Vision 2: Ein gemeinsam nutzbarer Schwimmteich

Gerade an sehr heißen Sommertagen wollen sich Groß und Klein schnell abkühlen können. Mit einem Naturschwimmteich ist die Abkühlung im Sommer nah. Naturschwimmteiche sind künstlich angelegte Badegewässer ohne Zu- und Abfluss, die nur einmalig befüllt werden. Die Wasseraufbereitung erfolgt ohne jeglichen Zusatz von Chlor oder anderen chemischen Mitteln. Die Kombination aus Wasserpflanzen und einer Vielzahl an Kleinstlebewesen erhält das biologische Gleichgewicht.

Im Gegensatz zum klassischen Pool muss das Wasser nicht jährlich abgelassen werden. Der Wasserverbrauch von einem Naturschwimmteich beschränkt sich auf das Nachfüllen des Wasserstandes, sobald insbesondere im Sommer durch starke Hitze Wasser verdunstet. Auch hier gibt es einen Grillplatz, Sitz- und Liegebereiche sowie Hochbeete.

### Vision 3: Versickerungsmulde mit viel Natur

Regenwasser ist so kostbar, dass es nicht über die Kanalisation abgeführt werden sollte. Eine ausgezeichnete Möglichkeit, das Wasser (insbesondere nach Starkregen) zu sammeln, ist die Anlage einer großen, zentral angeordneten Versickerungsmulde. Dabei handelt es sich um eine flache Vertiefung, die sich bei Regen mit Wasser füllt. Das Wasser sickert dann nach und nach in den Untergrund ein. Je nach Witterung ist die Mulde mal ein flacher Teich, ein Sumpf oder eine Trockenzone.

Gerade für Kinder ist eine Versickerungsmulde ein spannender Lernort, wo sie über die Natur und ihre Kreisläufe erfahren, sie beobachten, staunen und sich freuen können. Zum anderen sind diese Mulden ökologisch sehr wertvoll, weil sie zahlreichen Tieren, wie Libellen, Käfern und Fröschen, Lebensraum und Nahrung bieten. Auch für Vögel sind sie beliebte Bademöglichkeit und Tränken.

Der Aufbau und die Dimensionierung sind von der Abflussmenge und vom Bodentyp abhängig. Die Form der Mulde sollte dabei möglichst flach und breit sein und kann mit Lehm ausgestampft werden.

In der Versickerungsmulde wachsen Gräser und Blütenstauden, die speziell an diesen Lebensraum angepasst sind. Geeignet sind anpassungsfähige Arten wie z. B. Seifenkraut (*Saponaria officinalis*), Sumpfdotterblume (*Caltha palustris*) oder Blutweiderich (*Lythrum salicaria*).

Rund um die Versickerungsmulde gibt es Platz für Gemeinschaft, fürs Grillen, Plaudern und vieles mehr.



Gemeinsames genießen macht Freude und verbindet

Kinder lieben es zu erforschen und Tiere zu entdecken.  
© Alle Fotos auf dieser Seite: „Natur im Garten“